Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 40

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bresse, die italienische, ungarische und polnische ausgenommen, ist aber der Ansicht, daß hitler die Schuld an alsem trage, und zwar durch die neuen Bedingungen.

Glaubte Hitler mit einer englischen und französischen Uebersetzung seiner Rede den Westen zu bekehren? Vermutlich. Er wird sich eines Tages sehr verwundern, wenn er merkt, was er angerichtet. Und er könnte das schon sehr rasch merken.

Franfreich, durch einen wahren Sturm der öffentlichen Meinung gegen die Bernichtungsforderungen erregt, hat unerwartet seinen Rücken wiedergefunden. Dasadier erklärt, die Beistandspflicht gegenüber Brag erfüllen zu wollen. Rußland erklärt dasselbe. Und endlich spricht auch England seine Bereitschaft, an Franfreichs Seite stehen zu wollen, aus. Jugoslavien und Rumänien warnen Ungarn. Roosevelt richtet einen Appell an Hitler und Benesch. An ihm könnte die Rettung des Friedens hangen.

Das Zünglein an der Wage . . . man sollte es nicht glauben, ist aber Polen. Treten die Tschechen in letzter Stunde das Teschenergebiet ab, dann dürste Warschau unter Umständen schwenken, um nicht unter die russische "Dampswalze" zu kommen. Aber vielleicht verblendet die ganz sicher schon angekommene russische Luckte die Tschechen und verhindert den genannten Akt der Vernunst.

Kleine Umschau

Die Rache des Schlafroces.

Wer hat sich in letter Zeit nicht mit der Verdunkelung beschäftigt! Es dürste trozdem nicht ohne weiteres einleuchten, in welcher Beziehung dieses wichtige gesamtschweizerische Ereignis mit dem Schicksal eines Schlafrockes — und dazu noch eines ausrangierten Schlafrockes! — stehen könnte.

Die Verdunkelung jagt mir immer eine furchtbare Ungst ein — und meiner Frau ebenfalls. Ich bin im Grunde genom= men ein überaus großzügiger, gutmütiger und friedliebender Mensch. Bor und mährend der Berdunkelung aber entpuppe ich mich als Pedant, Tyrann und Kriegsgurgel ersten Ranges. Meine Frau und die Kinder sind wirklich zu bedauern, wenn ich mich in diesem Zustande befinde. Ich erteile Befehle und schnauze meine Leute in einer Art und Weise an, die höchstens von einem preufsischen Unteroffizier — seligen Angedenkens — zu übertreffen ift! Sämtliche schwarzen Stoffe und lichtundurch= läffigen Papiere, die auf dem Estrich oder zuoberft in den Wandschränken seit Jahren ein beschauliches Dasein fristeten und irgendeiner Bestimmung entgegendämmerten, merden nun requiriert, inspiziert und auf ihre Eignung als Verdunkelungs= objekte hin geprüft. Mutter, Sohn und Tochter balancieren auf Stegen und Tischen herum und bewegen sich nur noch in höhern Regionen. Sie turnen wie die vollendetsten Afrobaten und führen Evolutionen aus, die eine Vorstellung des Zirkus Knie zu einer Sensation gestalten könnten. Jedes Mitglied der Familie ift, entsprechend seinen besondern Unlagen und Fähigkeiten, auf eine besondere Beschäftigung spezialifiert. Daß meine Frau, die ftets den Nagel auf den Ropf trifft, während den Berdunkelungs= vorbereitungen den hammer schwingt, — sehr zielbewußt und energisch sogar! — das ist ohne weiteres klar. Uebrigens sind die Frauen im Schwingen (von hämmern oder Szeptern) auf der höhe. Sie tun es ja mit einer Grazie ohnegleichen und fleiden die schwingende Hand in einen zarten Samthandschuh, sodaß gutmütige und friedliebende Ehemänner die wahre Bedeutung dieser Tarnung erst dann erfassen, wenn ein zierliches Pantöffelchen ein unauslöschliches Merkmal in ihren Nacken eingestanzt hat.

Einmal wäre mir übrigens beinah — und damit kehren wir zum ursprünglichen Thema zurück — bei den Berdunkelungs= vorbereitungen ein Unglück passiert. Ich hatte anstelle der Stegleiter, die als Erbstück meiner Großmutter näterlicherseits bereits einige Altersbeschwerden zeigte, als Standort ein auf den Ruchentisch gestelltes Tabouret gewählt. Dort probierte ich, kunst= gerecht balancierend, einen ausrangierten Schlafrod - Erbstück meines Grofvaters mütterlicherseits — aus, deffen dunkelbrauner Stoff das strahlende Licht der W-C-Lampe abdämpfen follte. Veranda= und Wohnungstüre, Zimmer= und Küchenfenster mit alten Wolldeden, obsoleten Regenschirm= überzügen und defekten Barchentleintüchern gegen Fliegersicht funstgerecht abgeschirmt. Nur das W-C-Fenster noch ließ sein Licht leuchten und drohte, die rationell und technisch einwandfrei funktionierende Verdunkelung in den Augen der zivilen und militärischen Luftschutzorgane als minderwertig erscheinen zu laffen. In einem so lebenswichtigen Raume, wie das W=C einer ift, kann man doch nicht einfach die elektrische Birne ausschrauben! So griff ich denn in höchster Berzweiflung nach dem großväterlichen Erbstück mütterlicherseits, dem bereits erwähnten Schlafrod. Siegesbewußt stand ich also auf dem Tabouret, deffen vier Beine von der Rüchentischplatte nach oben ftrebten, und ich hatte bereits den Kragen des Schlafrockes um die Lampenrosette gelegt, als plöglich das Tabouret den Bleichgewichtszustand einbüßte. Geistesgegenwärtig — wie ich immer bin fuchte ich mich der veränderten Situation nach Möglichkeit anzupassen. Ich packte — sozusagen intuitiv — den linken Aermel des großväterlichen Schlafrodes, brachte mein rechtes Bein nicht ganz mühelos in die wagrechte Lage und rief gleichzeitig um Hilfe. Ich rief um Hilfe, denn Schreie auszustoßen wagte ich in Unbetracht der überaus heifeln Stellung, in der ich und das Tabouret uns befanden, nicht. Lampe und Schlafrod vollführten bereits die gefahrdrohendsten Pendelbewegungen aus — da erschien in äußerster Not, und man darf wohl sagen als retten= der Engel: meine Frau. Sie überblickte sofort die Gefahr, erfaßte die Situation und ordnete umfichtig und faltblütig die erforderlichen Maßnahmen an. Sie brachte einfach das Tabouret in normale Lage, streckte mir das samthandschubbewehrte Bfotchen hin und geleitete mich wieder auf den festen Boden zurud.

So hat sich der Schlafrock, den ich seiner natürlichen Bestimmung entfremden wollte, gerächt. Wir haben dann — trot innerem Widerstreben — die elektrische Birne ausgeschraubt, und den Verfehr von und zum W-C während der Verdunkelung mit einer abgeblendeten Taschenlampe aufrecht erhalten. Den Schlafrock aber haben wir mottensicher versorgt, denn man kann ja nie wissen, ob man ihn einmal nicht doch noch irgendwo verwenden kann, z. B. bei einer Verdunkelung!

Stürmibänz.

Unruh der Zeit

Von Will Vesper

Das kleine Rad läuft ohne Ruh und mit ihm wider Willen Du und ich und jedes Menschenkind.

Die Unruh im Gehäufe flagt, das Herz in armer Brust verzagt: Wohin, wozu denn so geschwind?

Und mancher fragt und klagt sich taub: Mein Leben fährt dahin wie Staub in einem starken Wind.

Doch fingt die Droffel immerzu. Die Rofe blüht in Himmelsruh. Die Wutter wiegt ihr Kind.

Da schweigt der Wind, steht still die Zeit. Da glänzt herauf die Ewigkeit, wo wir zu Hause sind.